



DOLNOŚLĄSKA  
ORGANIZACJA  
TURYSTYCZNA

Niederschlesische  
Touristische  
Organisation



# Das sakrale Erbe Niederschlesiens

## Niederschlesische Pilgerwege

Die Pilgerfahrten auf dem Gebiet Niederschlesiens haben eine Jahrhunderte lange Tradition. Früher hatten sie nur einen religiösen Charakter. In der Gegenwart ergibt sich die Möglichkeit, dass man gleichzeitig ein Pilger und ein Tourist sein kann. Während Wanderungen auf den niederschlesischen Wegen ist man sich dessen bewusst, dass man auf den uralten Pfaden schreitet und den Spuren von Millionen Menschen folgt, die da lange vor uns gingen und ihre Bitten, die Trauer oder den Dank bis zu den heiligen Orten brachten. Jeder von ihnen ließ auf dem Weg ein Teilchen seiner selbst, wozu die einzigartige Atmosphäre des Weges und der heiligen Orte beitrugen. Krzeszów [Grüssau], Świdnica [Schweidnitz], Jawor [Jauer], Trzebnica [Trebnitz], Żąbkowice Śląskie [Frankenstein], Henryków [Heinrichau]...hier entstanden die Geschichte und die Tradition, hier bildete sich auch das polnische Staatswesen und die Staatsidentität.

Und überall verzaubert die wunderschöne Natur des Riesengebirges: Gebirgslandschaften, blumige Wiesen, malerische Felder, abgeschiedene Dörfer und kleine, ruhige Städtchen. Die Wanderung entlang den niederschlesischen Pilgerwegen ist das beste Allheilmittel für die-

jenigen, die sich beruflich ausgelaugt fühlen, unter allgegenwärtigem Stress und im zu schnellen Tempo leben müssen.

Niederschlesien lädt ein. Überzeugen Sie sich selbst.



## Niederschlesische Jakobsweg

Von Niederschlesien bis nach Santiago de Compostella



Bolesławiec

Der Dom in Santiago de Compostella, wo nach der Legende der heilige Jakobus begraben ist, ist das Pilgerziel auf dem Jakobsweg. Rund um das Jahr 44 wurde der heilige Apostel Jakob auf Befehl von Herod Agryp mit dem Schwert hingerichtet und aus diesem Grund hält man ihn für den ersten Märtyrer unter den Aposteln. Die Legende sagt, dass sein Leichnam mit einem Boot nach Spanien befördert und an einem Platz begraben wurde, wo sich heute die Stadt Santiago de Compostella befindet. Über dem Grab errichtete man eine Kapelle und später einen prachtvollen Dom, zu dem die Gläubigen aus dem ganzen mittelalterlichen Europa pilgerten. Der seit 1000 Jahren bestehende Jakobsweg ist einer der ältesten und wichtigsten christlichen Pilgerwege (das erste Eintreffen der Pilger fand im Jahr 950 statt).

Sein typisches Merkmal beruht darin, dass es keinen einzelnen Pilgerweg gibt und die Pilger das Ziel auf vielen verschiedenen Wegen erreichen können. Die Hauptstreckenachse des Jakobswegs war vom Mittelalter her Via Regia, das heißt der Königsweg, dessen Bau die römische Armee anfang und der später in eine historische Handelsstraße umgewandelt wurde, um Spanien und Russland zu verbinden. Nach Santiago de Compostella kamen die Pilger auf kleineren Feld- und Waldwegen und überall schossen Kapellen, Kirchen, Gasthäuser und Schlafstellen wie Pilze aus dem Boden.

Das Pilgern hatte im Mittelalter vor allem einen religiösen Charakter: die Stärkung des Glaubens, das Tun der Buße, die Überbringung der Gesundungsbiten oder der Gottesdanksagungen. Es pilgerten die Mächtigen der damaligen Welt (Karl der Große, Isabel von Kastilien, der hl. Ignaz von Loyola) aber auch die unermessliche



Bolesławiec



Lubań



Menge armer Menschen. Im XIV. Jahrhundert, in der Blütezeit der Pilgerbewegung, überquerte diesen Weg jedes Jahr mehr als eine Million Menschen. Aus Polen pilgerten die Mitglieder der Adelsfamilie Radziwiłł und Jakob Sobieski, der Vater des Königs Jan III. Sobieski.

Der Papst, Johannes Paul II. besuchte Santiago de Compostella zwei Mal. Nach seinem Besuch im Jahr 1982 erkannte der Europarat den Jakobsweg als den Weg mit besonderer Bedeutung für die Kultur des Kontinentes und im Jahr 1987 als Europäische Kulturstraße an. Seit 1993 ist der Weg in die UNESCO-Weltkulturerbestliste eingetragen.

Durch Niederschlesien führen drei verschiedene Strecken des heiligen Jakobus Weges. **Strecke Nr. 1** beginnt in Glogów [Glogau] und führt weiter über Grodowiec [Hochkirch] bis hin zum Dorf Jakubów [Jakobsdorf], wo im Jahr 1376 aus den Feldsteinen eine gotische Sankt-Jakobus-Apostel-Kirche errichtet wurde. Der Tempel und die unweit entspringenden Wunderquellen zogen und ziehen weiterhin viele Gläubige an. Die Strecke führt von Jakubów [Jakobsdorf] über Lubań [Lauban], Nowogrodziec [Naumburg am Queis], Pogorzelska [Kriegheide] und Polkowice [Polkwitz] bis hin nach Tomaszów Bolestawiecki [Thomaswaldau] und Bolestawiec [Bunzlau], wo sich drei, der Heiligen Jungfrau Maria gewidmete, historische Kirchen befinden.



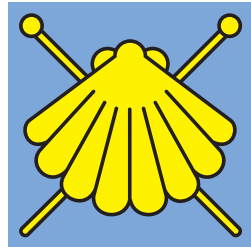
Glogów



Grodowiec



Grodowiec



**Strecke Nr. 2** beginnt in Olawa [Olau], von wo aus sie bis zum Breslauer Dom und der St. Martinskirche verläuft und seit Jahren mit dem Milieu und den Aktivitäten der Breslauer Künstler verbunden ist. Die Sophienkirche in Grzybnia [Greibnig] ist die nächste Haltestelle, weiter wandern die Pilger über Legnica [Liegnitz] und Legnickie Pole [Wahlstatt] bis hin nach Lubiąż [Leubus], wo sich das große Zisterzienserkloster befindet. Die Strecke endet in Złotoryja [Goldberg] mit dem Meditationsweg zum Gedenken der Heiligen Hedwig.

Die kürzeste Strecke Nr.3 hat ihren Anfang in Jelenia Góra [Hirschberg] mit seinen die Stadt überragenden Türmen der hl. Kreuzkirche und der hl. Erasmus und Pankratius Kirche. Dieser Weg führt die Pilger über Lubomierz [Liebenthal] und Biedrzychowice [Friedersdorf am Queis] bis hin nach Lubań [Lauban].

Der Jakobusweg ist mit Muscheln und gelben Pfeilen markiert. In Polen mislang es aber dieses Vorhaben zu vereinheitlichen, deswegen sind manche Wege mit weißen Muscheln und



Wrocław



Złotoryja



Lubomierz

mit roten Schwertkreuzen, und die anderen dagegen mit gelben Muscheln erkennbar gemacht.

Auf dem Jakobsweg wartet auf die Touristen eine Menge von Attraktionen – Museen, einzigartige Kunstwerke und über alles die Möglichkeit des Umgangs mit der Natur und den malerischen Landschaften des niederschlesischen Landgebietes. Unterwegs lohnt es sich, sich in Glogów [Glogau] aufzuhalten, um die gotische Stiftkirche und die Rosa Toleranzbrücke zu sehen. In Bolesławiec [Bunzlau] fasziniert die vorbeifahrenden Besucher das längste, sich über dem Bobertal erstreckende Eisenbahnviadukt in Polen. Dieser ungewöhnliche technische Fortschritt ist gleichzeitig ein bahnbrechendes Kunstwerk. Bolesławiec [Bunzlau] ist auch durch die vielfältigen, originellen und wunderschön verzierten Keramikwaren bekannt. Ein wenig von dem Weg abbiegend, in der Nähe

von Brzeg [Brieg], Richtung Malujowice kann man die Dorfkirchen mit mittelalterlichen Gemälden besichtigen - das ist die so genannte Route der Brieger Polychromien [Szlak polichromii brzeskich]. In Środa Śląska [Neumarkt] befindet sich der berühmte Goldschatz – eine beeindruckende Sammlung von mittelalterlichen Münzen und Juwelen der tschechischen Monarchen. Der Schatz wurde zufällig bei Umbauarbeiten in den Jahren 1985 und 1988 gefunden. Von hier aus ist es schon nicht weit zum Museum für Kargul und Pawlak in Lubomierz [Liebenthal] – einem Städtchen, wo die so bekannte Kultur-Komödienriele gedreht wurde.

Jeder, der entlang den mit Muscheln markierten Weg wandert, hat nicht nur die Gelegenheit, religiöse Empfindungen zu gewinnen, sondern auch den nahen Umgang mit der Natur, der Geschichte und der Pracht Niederschlesiens zu erleben.



Jelenia Góra

## Zisterzienserweg in Niederschlesien

Die Zisterzienser sind eine Ordensformation, die im französischen Burgund gegen Ende des XI. Jahrhunderts entstand und deshalb hält man sie für einen der ältesten Orden auf der Welt. Zur Zeit des Abts Bernard erlebte der Orden seine Blütenzeit, was u. a. in der Zisterzienserexpansion in ganz Europa zum Ausdruck kam. In Niederschlesien siedelten die Zisterzienser dank der Bemühungen des Fürsten Boleslaus des Langen, des Enkelkinds von Boleslaus der Schiefmund. Ihm ist es zu verdanken, dass 1163 in Lubiąż [Leubus] die erste Abtei dieses Ordens in der Region



Lubiąż



Lubiąż

errichtet wurde. Das ist einer der größten und repräsentativsten Zisterziensieranlagen in diesem Teil Europas. Wegen ihrer beeindruckenden Größe sowie der Lage auf einer ziemlich kleinen Anhöhe an der Oder ist er weitaus ausgezeichnet zu sehen. Ihr gegenwärtiges Aussehen verdankt sie den zahlreichen Umbauten und Modernisierungen, die im XVII. und im XVIII. Jahrhundert durchgeführt wurden. Schwer zu sagen, was in der Barockpracht der Säle mehr begeistert: die Spiegel und die Wendeverzierungen oder die glänzenden, marmornen Fußbodenmosaiken. Der Komplex besteht aus dem Abteipalast mit dem Esszimmer, dem Fürstensaal, der Bibliothek mit dem Sommerrefektorium und die Maria Himmelfahrt Klosterkirche.



Lubiąż



Lubiąż [Leubus] liegt genau in der Mitte des Zisterzienserverweges. Von hier aus führt der Weg nach Osten – nach Trzebnica [Trebnitz], und weiter nach Süden – nach Świdnica [Sweidnitz], Henryków [Heinrichshau] und Kamieniec [Kamenz] aber auch nach Westen – nach Legnica [Liegnitz], Jelenia Góra [Hirschberg] und Bardo [Wartha] und zum Schluss nach Krzeszów [Grüssau], wo der Weg endet.

Der Herzog Heinrich der Bärtige stiftete auf Bittē seiner Frau Hedwig, die später heilig gesprochen wurde, im Jahr 1202 in Trzebnica [Trebnitz] den ersten Frauenorden in Niederschlesien für Nonnenschwestern aus Bamberg. Seit 1267, also seitdem die schlesische Fürstin für die Heilige gehalten wurde, ist ihr Grab in der Basilika ein Pilgerfahrtsziel für Pilgergruppen aus Polen, Deutschland und Tschechien. Diese romanische Kirche wurde mehrmals umgebaut, bis sie im XVIII. Jahrhundert eine barocke, bis heute vorhandene Einrich-



Henryków

tung bekommen hat. In der Innenrichtung der Abtei in Henryków [Heinrichshau] blieben leider nicht viele romanische Architekturdetails erhalten. Genau hier schrieb der Abt Peter die Klosterchronik nieder, in der zum ersten Mal ein polnischer Satz geschrieben wurde: „Day ut ia pobrusa, a ti pozwiwai“. Der Mönch verewigte die Worte, die ein Bauer aus dem Klosterdienst zu seiner Frau aussprach. Diese Chronik, die „Heinrichauer Buch“ [„Księga Henrykowska“] genannt wird, befindet sich im Erzbischofs-Museum in Breslau. Ähnlich wie die anderen Zisterziensergebäude wurde die Klosterkirche mehrmals, plangemäß nach der barocken Mode umgebaut. Unter verschiedenen barocken Werken und Details fesselt das wunderschöne Chorgestühl die Aufmerksamkeit, dessen Ausführung 100 Jahre dauerte. In der hl. Magdalenen-Kapelle befindet sich das Mausoleum der Piasten aus Ziębice [Münsterberg] mit dem in Polen ältesten, gotischen Doppel-Grabmal des Fürsten Bolko und seiner Frau Jutta.



Henryków

Die Geschichte der Ansiedlung von Zisterziensern in Kamieniec Ząbkowicki [Kamenz] war stürmisch. Anfangs des 13. Jahrhunderts wurde dort das von den Breslauer Bischöfen gestiftete Augustinerkloster errichtet. 1240 wurde die Einrichtung in Kamieniec wegen der internen Probleme im Orden aufgelöst. Unter solchen Umständen übernahmen die Zisterzienser das Kloster. Die Breslauer Augustiner versuchten das Kloster zurückzubekommen, indem sie die Beseitigung der Zisterzienser und die Ansiedlung ihres Propstes gewaltsam anstrebten. Dies erzürnte den Breslauer Bischof derart, dass er gegen die Überfalltäter einen Fluch ausstieß. Der Papstlegat entschied endgültig über den Streit und verließ dem Orden der Zisterzienser das dauerhafte Nutzungsgerecht. Die Zisterzienserkirche wurde in der Barockzeit verändert. Der Brand im Jahr 1817 verursachte große Zerstörungen sowohl in der Kirche



Kamieniec Ząbkowicki



Trzebnica



Henryków



Kamieniec Ząbkowicki



als auch in dem Kloster. Zurzeit befindet sich hier die Pfarrkirche.

Der Zisterzienserweg endet in Krzeszów (Grüssau) – einem malerischen Ort zwischen den Bergen, Wiesen und Feldern. Sowohl die Abtei in Krzeszów als auch die in Lubiąż gehören zu den namhaftesten Beispielen der Barockarchitektur in Europa. Der Kirchenbau begann 1728 und die Wände wurden mit Freskogemälden von der Hand Michael Willmanns verziert. Der Zyklus der 50 Gemälde



Krzeszów



Krzeszów

stellt die Geschichte des heiligen Joseph und der Heiligen Familie dar. Die Zisterzienser hinterließen nicht nur das prachtvolle barocke Gebäude. Man soll nicht vergessen, dass ihr jahrhundertlanges Vorhandensein in Niederschlesien nicht nur mit dem Bauwerk verbunden ist. Der Orden, treu dem Grundsatz „ora et labora“, hatte nicht nur einen großen Einfluss auf den Glauben und die Kultur, sondern

auch auf die Wirtschaft in der Region. Die für die Neigung zur Landwirtschaft bekannten Zisterzienser bauten Weinberge an, legten Fischteiche an und bauten Webereien, Gerbereien, Mühlen und Brauereien. Man kann getrost sagen, dass die Zisterziensernorden das Zentrum des technischen Fortschritts und des wirtschaftlichen Aufschwungs waren.



Krzeszów

## Zisterzienserweg in Niederschlesien



## Marien-Heiligstätten – Weg mit den Wahlfahrtsorten



## Marien-Heiligstätten – Weg mit den Wallfahrtsorten

Auf dieser Strecke befinden sich 17 Orte, von denen jede eine faszinierende Geschichte und viele historische, sakrale Gebäude besitzt. Hier sind einige von ihnen:

In einem ziemlich kleinen Ort Wambierzyce (Albendorf), der malerisch am Fuß des Heuscheuergebirges [Góry Stolowe] gelegen ist, befindet sich die Wallfahrtskirche Maria Heim-suchung. Das Vorbild für die Baumeister war der Jerusalemer Tempel. Die Kirche verdankt ihm die monumentale Eingangstreppe und die reich verzierte Barockfassade. Im Inneren der Basilika, auf dem prachtvollen Altar befindet sich eine Figur der Heiligen Mutter Gottes von Albendorf, deren wunderbare Wirkung den kleinen Ort in den Platz der Marienverehrung veränderte. Unmittelbar neben der Basilika befindet sich der berühmte Kalvarienberg mit 74 Kapellen. Eine imposante Sehenswürdigkeit ist auch das bewegliche Krippenspiel von Longin Wittig, dem lokalen Uhrmacher, der die ersten sich mechanisch bewegenden Gestalten für seinen Sohn schnitzte, um ihn nach dem Tode seiner Mutter zu trösten. Zurzeit besteht das Krippenspiel aus 800 Figuren von Menschen und Tieren, von denen 300 beweglich sind. Die Figuren stellen die biblischen Szenen aus



Bardo



Wambierzyce



Góra Igliczna



Wambierzyce



Strzegom



Wambierzyce

dem Leben der Heiligen Familie, aber auch dem Künstler gegenwärtige Szenen dar: das Werk der Bergleute oder das fröhliche ländliche Spiel. Südlich des Glatzer Berglands, im Glatzer Schneeegebirge [Masyw Śnieżnika], auf dem Spitzberg [Góra Igliczna] befindet sich die kleine Wallfahrtskirche Maria Schnee. Dieses kleine Kirchlein entstand wahrscheinlich im 18. Jahrhundert, aber seine derzeitige Ausrichtung kam aus dem Münchner Atelier von Mayer und ist auf die 19. und 20. Jahrhundertwende datiert. In dem Tempel, im Zentrum des neobarocken Alters, in einer von den Engeln gehaltenen

Vitrine, steht die Figur von Maria Schnee. Zu dem Sanktuarium kommen seit Jahren Pilger und Touristen, um die Erhöhung ihrer Bitten zu erleben, für die glückliche Wendung der Dinge zu danken oder um sich am Anblick der malerischen Bergregion zu weiden.

In Czerma [Tscherbney] können die Pilger in der sog. Schädelkapelle, die auf Befehl des einheimischen Pfarrers aus sterblichen Überresten aus den Kriegs- und Epidemienzeiten des XVI. und XVII. Jahrhunderts erbaut wurde, über die Vergänglichkeit grübeln.



Bardo

Der Marienweg führt die Pilger weiter nach Baro (Wartha). Das Städtchen wurde als Festung gegründet. 1299 wurde es von Zisterziensern gekauft und an der Stelle der alten Burghalle haben sie die erste Kirche erbaut. Zurzeit ist die monumentale barocke Basilika Mariä Heimsuchung ein Hauptzentrum der Marienverehrung, in der die Wunder vollbringende Marienfigur überragt. Die Kirche grenzt an eine Klosteranlage, in der sich derzeit ein Museum der Sakralen Kunst befindet.

Außergewöhnliche Empfindungen kann man während eines Spazierganges über die Steinbrücke über den Fluss Nysa Klodzka [die Glatzer Nei e] erleben. Bis vor kurzem schützte der Heilige Johannes Nepomuk (Steinfigur aus dem Jahr 1709) die Stadt und ihre Einwohner gegen die Launen des unauffälligen Flusses, der in der Zeit des Frühlingstauwetters die Ursache von zahlreichen Überflutungen war.



Legnickie Pole



Jawor

Beim Wandern in Niederschlesien entdecken die Pilger und die Touristen die Spuren der Heiligen Hedwig. Viele Kirchen tragen ihren guten Namen, viele sakrale Gebäude und andere Objekte wurden dank ihrer Bemühungen errichtet. Die Heilige Hedwig ist eine historische Gestalt, die schon für immer mit der niederschlesischen Region verbunden bleibt. Ihr Lebenslauf ist ausführlich in schriftlichen Quellen fundiert.

Hedwig, die Tochter des Herzogs von Andechs kam nach Niederschlesien zur Mitte des 12. Jahrhunderts nach der Trauung mit Heinrich I. dem Bärtigen. Sie war für ihre tiefe Religiosität und asketische Lebensweise bekannt. Andererseits war sie für das Leid und Unglück der Nächsten, besonders der Menschen des niedri-

geren sozialen Status sehr empfindlich. Dank ihrer Überredungen spendete Heinrich I. der Bärtige den Ordensbau für Zisterzienserordensschwester in Trzebnica (Trebnitz). Kurz danach entstand hier die neue Kirche der Heiligen Jungfrau Maria und die Bartholomäuskirche. Die letzten Tage ihres Lebens verbrachte Hedwig im Orden in Trzebnica (Trebnitz), wo sie im Alter von 70 Jahren starb. Am 16. Oktober 1243 wurde sie begraben und nach 24 Jahren wurde sie von Papst Klemens V. heilig gesprochen. Das Pilgern zum Grab der Heiligen Hedwig ist eine besondere Tradition, die auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Die Heilige Hedwig von Schlesien wurde als Patronin Niederschlesiens anerkannt. Sie ist die Betreuerin der Ehen und der Familien, die Schutzpatronin der



Świdnica

Einigung und deutsch – polnischen Versöhnung. Während des Aufenthalts in Trzebnica [Trebnitz] kann man auf dem Großen Weg der Heiligen Hedwig einen Spaziergang machen. Dies ist ein einige Kilometer langer Weg im Stadtzentrum, auf dem die Pilger bei sieben Meditationssteinen anhalten, um an die sieben Tugenden der Heiligen Hedwig zurückzudenken.

Zu den Wegen der Heiligtümer mit vielen Wallfahrtorten zählt der touristische Weg Via Sacra. Die Via Sacra – der Heilige Weg wird traditionell mit Rom assoziiert, wo er durch die Hügel Vela, über das Forum Romanum bis zu zum Kapitoll führt. Die Via Sacra verläuft auch durch Niederschlesien, Tschechien und die Oberlausitz, entlang den historischen Bauten dreier Nationen, die miteinander seit Jahrhunderten verbunden sind. Um diesen Wanderweg zu schaffen, nutzte man uralte Handels- und Pilgerwege, auf denen man sich seit kurzem ohne Visa und Pässe, dank EU-Erweiterung, bewegen kann.



Karpacz

Man sollte die „Via Sacra“ in Zittau beginnen, wo man das „Große Zittauer Fastentuch“ aus dem Jahr 1427 bewundern kann. Während den Wanderungen durch die seit Jahrhunderten von Sorben bewohnten Gebiete, ist es sehr empfehlenswert, sich in Bautzen (der Petridom mit der Schatzkammer der Kathedrale), Panschwitz – Kuckau (die prachtvolle Zisterzienserabtei St. Marienstern), Görlitz (das Heilige Grab, der Kreuzweg und die Pfarrkirche St. Peter und Paul) und Östertitz (die herrliche Zisterzienserabtei mit der Klosterkirche St. Marienthal) aufzuhalten.

Auf der polnischen Seite ist Jawor (Jauer), mit der in die UNESCO – Welterbeliste eingetragenen Friedenskirche, eine der wichtigsten Haltestationen. Die Friedenskirche in Jawor ist eine der drei Friedenskirchen in Niederschlesien, die nach dem Dreißigjährigen Krieg erbaut wurden. Die Friedenskirchen entstanden in Głogów [Glogau], Świdnica [Schweidnitz] und Jawor [Jauer] und wurden nur unter Verwendung von leichten, ziemlich unbeständigen Baumaterialien erbaut. Kein Wunder, dass in Głogów im Jahr 1758 bei einem Brand die Kirche fast im Handumdrehen verbrannte. Die Friedenskirchen in Jawor und Świdnica kann man bis heute bewundern. Die Tempel gehörten zu den Protestanten und die Gläubigen haben sich große Mühe gegeben, um dafür die Genehmigung vom Kaiser Ferdinand III. zu erhalten.

Deswegen bemühten sich die Baumeister sehr, ein möglichst großes Bauwerk zu errichten, um für so viele Gläubige, wie es nur möglich war, Platz zu schaffen. Diesen Effekt erzielte man dadurch, dass man zwei Stockwerke der Balkons, die so genannten Emporen, errichtete. Infolge dessen können in der Kirche, die wie ein Amphitheater aussieht, fast 6 000 Gläubige Platz finden.

Die letzte Station auf dem Via Sacra – Weg ist Jelenia Góra (Hirschberg) mit den die Stadt überragenden Türmen der hl. Kreuzkirche und der hl. Erasmus und Pankrätius Kirche.

In Nordtschechien führt die Via Sacra durch Hejnice (die Maria-Heimsuchung-Kirche), Jablónné v Podještědí (Basilika des hl. Laurentius und der hl. Zdislava), Mnichovo Hradiště (die hl. Annakapelle) und Český Dub (die Johanniterkomturei der hl. Zdislava).

Die Via Sacra bietet eine herrliche Möglichkeit, sich von der Eile und Hektik zu befreien und den Alltagsstress abzubauen. Der körperliche und geistige Umgang mit der Natur, der Kontakt mit der Geschichte und der Religion geben die Entspannung und die innere Ruhe für alle und unabhängig von den Glaubensbekenntnissen.





Fotografien: Archiwum DOT  
 Text: Ananema  
 Inhaltliche Korrektur:  
 Rajmund Papiernik  
 Satz und Projekt:  
 ORFIN STUDIO  
 Übersetzung:  
 Magda Szereniuk



Dolnośląska Organizacja Turystyczna  
 Niederschlesische Touristische Organisation  
 Ostrowskiego – Str. 9, Zimmer 203,  
 53-238 Wrocław [Breslau]  
 Tel. +48 71 7939722  
 +48 71 7939724  
 Fax +48 71 7939728  
 e-mail: dot@dot.org.pl  
 www.dot.org.pl



**PROGRAM REGIONALNY**  
 NARODOWA STRATEGIA SPÓJNOŚCI



**DOLNY ŚLĄSK**

UNIA EUROPEJSKA  
 EUROPEJSKI FUNDUSZ  
 ROZWOJU REGIONALNEGO



Europäische Fonds für die Entwicklung Niederschlesiens

Projekt Nr. WND- RPDS 06.05.00-02-002/10

unter dem Titel: Förderung der Markenprodukte der Kulturtouristik Niederschlesiens auf den europäischen Märkten und auf dem polnischen Markt.

Projektwert 958 713,51; Beitrag aus den Mitteln des EFRR: 627 245,50

Benefiziant: Niederschlesische Touristische Organisation,  
 Ostrowskiego – Str. 9, Zimmer 203, 53-238 Wrocław [Breslau]

Tel.: 71 793 97, Fax: 71 793 97 28 dot@dot.org.pl, www.dot.org.pl

Das Projekt wird durch die Europäische Union aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Regionalen Operativen Programms für die Woiwodschaft Niederschlesien für die Jahre 2007/2017 mitfinanziert.